ARNE WEYCHARDT

DNA-Analytiker im Bundeskriminalamt
Die Waffen der neuen Zeit

VERBRECHEN

Täter ohne Tatort

Der Journalist Michael Jürgs hat ein Buch über die Kriminalität in Deutschland geschrieben – und ist dabei zum Law-and-order-Mann konvertiert.

Das vierstöckige Kasernengemäuer aus Kaiser Wilhelms Zeiten hat eine Menge Wendungen deutscher Geschichte mitgemacht. Einst residierten hier, am Stadtrand von Wiesbaden, Regimenter der preußischen Streitkräfte und der Wehrmacht. Dann flatterte auf dem Areal fast 50 Jahre lang das Sternenbanner, von der Lindsey Air Base aus überwachte die Weltmacht USA den mitteleuropäischen Luftraum. Und auch heute haben in dem Gebäude Sicherheitsorgane Stellung bezogen, die die Bürger vor Ungemach schützen wollen.

Die zivil gekleideten, auffallend jungen Menschen, die hier Dienst tun, brauchen für ihre Schlachten aber weder Waffen noch Munition, sie brauchen sichere Leitungen und leistungsstarke Computer. Sie jagen im World Wide Web die Kriminellen des digitalen Zeitalters. Es sind Mitarbeiter des Bundeskriminalamts (BKA) oder präziser: des Referats SO 43.

Die Polizisten sind an vielen virtuellen Fronten unterwegs. Sie verfolgen das „Phishing“, jenes Angeln nach Passwörtern im Netz, mit denen sich Geld stehlen lässt. Sie suchen nach Spionage-Software auf Facebook-Seiten, mit deren Hilfe Diebe etwa ausspähen, wer wann in Urlaub fährt und mithin sein Haus unbewacht zurücklässt. Und sie fahnden nach den Kriminellen, die hinter den sogenannten DDoS-Attacken stecken.

Das Kürzel steht für „Distributed Denial of Service“, die gezielt herbeigeführte Überlastung eines Servers durch massenhafte Anfragen. Per DDoS wird neuerdings Schutzgeld erpresst – ohne Waffe, ohne Hausbesuch, ohne physische Gewalt. Unternehmer, die für ihre Geschäfte eine funktionierende Homepage unbedingt benötigen, werden mit DDoS-Gangstern nicht lange verhandeln, wenn die ihren gebührenpflichtigen „Schutz“ vor Server-Sabotage anbieten.

Das „Web Money“, das die Firmen dann zahlen, geht vorzugsweise nach Russland, in die Karibik oder auf die britischen Kanalinseln. Oder es wird als angeblicher Wetteinsatz bei Online-Casinos platziert – eleganter lässt sich die Herkunft von Geld kaum verschleiern. Jeder fünfte Fall von Wirtschaftskriminalität, sagen die Internetfahnder des BKA, passiere online.

Auf den Journalisten Michael Jürgs, 65, haben die Männer von SO 43 erkennbar Eindruck gemacht. Was oberflächlich betrachtet aussehe „wie spielerisches Surfen in irgendeiner coolen Start-up-Firma“, schreibt der Hamburger Autor über „die Jäger des Bösen“, sei in Wirklichkeit kriminalistische Arbeit, die akribische Suche nach verdächtigen Bewegungen und Transaktionen in den Weiten des Netzes*.

Jürgs, Ex-„Stern“-Chef, Springer-, Grass- und Romy-Schneider-Biograf und auch für den SPIEGEL tätig, hatte nach seinem letzten Bestseller („Seichtgebiete. Warum wir hemmungslos verblöden“) wieder Lust „auf harte Faktenrecherche“. Seine Neugier für das Phänomen Kriminalität brachte ihn zum Thema BKA – einer Behörde, die ihre Mauern eher ein paar Zentimeter höher baut, wenn sich jemand in journalistischer Absicht nähert.

So ist denn auch kein Enthüllungsbuch über das BKA herausgekommen, wie der Titel suggerieren mag, keine kritische Auseinandersetzung mit der Leistungsfähigkeit des Amtes, sondern die lange Reise eines Reporters durch das kriminelle Geschehen einer Republik. Jürgs beschreibt, wie Bundes- und Landespolizisten, Fallanalytiker, Informatiker und Staatsanwälte versuchen, dem Verbrechen Einhalt zu gebieten – und verliert zuweilen die Distanz zu seinen Kronzeugen. Da wird mancher BKA-Mann zum Helden, über den im Amt die Meinungen auseinandergehen.

Mit seinen Erzählungen zu den großen mysteriösen Fällen aus 60 Jahren BKA – Schleyer, Rohwedder, Bad Kleinen – betreibt Jürgs umfängliches Case- und Namedropping. Die bedeutenderen, augenöffnenden Kapitel beschäftigen sich mit der Jagd nach den Tätern des 21. Jahrhunderts, wie sie aus der Wiesbadener Kaserne geführt wird. Es sind Täter ohne Tatort. Ohne Gesicht. Ohne Schuldbewusstsein. Wer von seinen Opfern nur eine Internetadresse kennt, den beschleichen kaum Gewissensbisse.

Die Kriminalität hat ein neues Medium gefunden, schreibt Jürgs, und sie nützt es global aus, als wäre es extra für sie erfunden worden. Mit den herkömmlichen Polizeimethoden sei dieser boomenden Verbrechensart nicht beizukommen, und so ist der Reporter auf seiner Reise zum Law-and-order-Mann konvertiert. Ausgerechnet Jürgs, jener linksliberale Staatsskeptiker, der früher selbstverständlich der Meinung nahestand, dass viele Täter zugleich Opfer ihrer eigenen Biografie sind.

„Doch wer einmal Fotos von sexuell misshandelten Kindern auf den Bildschirmen der Ermittler gesehen hat“, schreibt Jürgs nun, „wer, was noch unerträglicher ist, ihre hilflos um Gnade bettelnden Stimmen gehört hat“, der sei spontan bereit, „jedes Gesetz zu brechen, um die Kinder zu befreien“. Mindestens aber, das ist seine Botschaft, müsste die Polizei die Waffen der neuen Zeit großzügiger anwenden dürfen – wie Online-Durchsuchungen, Vorratsdatenspeicherung oder DNA-Register. Man dürfe den Staat „nicht wehrlos machen gegen das Böse, gegen die Kriminellen“, plädiert Jürgs.

Die vielen Stunden, die der Autor mit Kripo-Beamten und Staatsanwälten teilte, haben Wirkung gezeigt. „Ich habe mich durch neue Fakten und eigene Recherchen von meinen Vorurteilen verabschiedet“, bekennt Jürgs. Und dazu gehört auch, dass er in seinem Buch vielen Richtern vorhält, Kinderpornosammler „zu häufig zu milde“ zu bestrafen.

Neulich hat Jürgs den Bundesinnenminister Thomas de Maizière getroffen, den obersten Dienstherrn aller Polizisten. Er hat ihm gestanden, er sei jetzt dafür, dass die Sicherheitsorgane alle digitalen Werkzeuge bekommen sollen, die sie brauchen. Der Minister konnte sein Glück kaum fassen.

ALFRED WEINZIERL

* Michael Jürgs: „BKA. Die Jäger des Bösen“. C. Bertelsmann, München; 352 Seiten; 19,99 Euro.